

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 42

Artikel: Zur Gesundheitspflege im Heere

Autor: Fischer

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bildung, den Anforderungen der Gegenwart entsprechend, heranzuziehen.

Die Wahl der Preisgerichte wird dem Centralkomitee übertragen.

Hr. Stabshauptmann Meister hält für angemessen, daß die schweiz. Militärgesellschaft die wichtigen militärischen Fragen und Unternehmungen auch materiell unterstütze, und beantragt: Es möge der Verein eine Summe von Fr. 2000 zur Prämierung und Aufstellung eines allen Anforderungen entsprechenden Zunders für die Hohlgeschosse aussetzen, in dem Sinne, daß das schweiz. Militärdepartement wenigstens den doppelten Betrag hinzusetze und die nöthigen Vorkehrungen zur Ausschreibung dieser Preisaufgabe treffe. Herr Kommandant Häberlin glaubt jedoch, man dürfe dem eidg. Militärdepartement keine Vorschriften für die Bethelligung an der Preisansetzungsumme machen, und beantragt: Das Centralkomitee sei beauftragt, dem schweiz. Militärdepartement eine Summe von Fr. 3000 zu obigem Zwecke anzubieten, mit der Bedingung, daß dasselbe diese Preisaufgabe zur Lösung ausschreibe und den Betrag hiezu angemessen erhöhe. Dieser letztere Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

X. Der jährliche Beitrag der Mitglieder an die Gesellschaft wird, wie früher, auf Fr. 1. 50 festgestellt.

XI. Betreffend der Unterstützung der schweiz. Militärzeitungen wird für die nächsten zwei Jahre die gleiche Summe wie früher, d. h. je Fr. 750 an beide Militärzeitungen bewilligt.

Hr. Oberst Philippin glaubt, daß im Allgemeinen diese zwei Militärzeitungen ihre Aufgabe nicht vollständig erfüllen und durch ihre getrennten Redaktionen und verschiedenen Sprachen mehr Zerklüftung in das schweizerische Militärwesen bringen. Namentlich sei es der französische Theil der Schweiz, der hierbei im steten Nachtheile bleibe, da bei ihm die größte Zahl der Offiziere der deutschen Sprache nicht mächtig ist, und daher die deutsch geschriebene Militärzeitung nicht lesen könne, während dem die deutschen Offiziere gewöhnlich mit der französischen Sprache betraut sind. Es wünscht daher Herr Oberst Philippin, daß die Militärzeitungen, welche vom Vereine Unterstützung erhalten, in beiden Sprachen herausgegeben werden.

Herr Oberst Stöcker findet, daß es überhaupt zweckmäßiger wäre, wenn nur ein Centralorgan der schweiz. Militärgesellschaft existirte, welches dann von derselben entsprechend unterstützt würde. Es stellt daher derselbe den Antrag: Das Centralkomitee sei einzuladen, binnen 6 Monaten zu untersuchen, ob es möglich sei, die sämtlichen Militärzeitungen zu einem militärischen Central-Organ zu vereinigen, und mit welchen Mitteln, und in welcher Weise dieß geschehen könnte.

XII. Die Rechnungsprüfungskommission erstattet den Bericht über ihren Befund. Dieselbe bedauert, daß die Kantonalsektionen ihre Jahresbeiträge nicht pünktlicher einsenden, namentlich sei es diejenige von Obwalden, welche im steten Rückstande sei. Betreffend der Rechnungsstellung findet sie alles in Ordnung, glaubt jedoch, daß die Fondsverwaltung besser durch eine vom Centralkomitee getrennte Kommission geschehen könnte. Schließlich beantragt dieselbe:

a. Es sei die abgelegte Rechnung dem Rechnungsführer bestens zu danken und deren Genehmigung auszusprechen.

b. Das Centralkomitee möge bis zur nächsten Generalversammlung untersuchen und begutachten, ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn für die Kapitalkassenverwaltung eine eigene, vom Centralkomitee unabhängige Kommission bezeichnet würde?

Diese Antragsstellung wird einstimmig zum Beschlusse erhoben.

XIII. Zur Bezeichnung als nächster Festort werden die Vorschläge für Neuenburg, Aarau und Thun gemacht.

Nachdem in erster Abstimmung Thun die wenigste Stimmenzahl auf sich vereinigte, siegte Neuenburg bei der zweiten gegenüber Aarau mit 41 Stimmen. Die Wahl des neuen Centralkomitees wird dem alten Vorstande im Einverständniß mit der Sektion Neuenburg übertragen.

XIV. Es wird die Motion des Hrn. Kommandant Rüsch, die Frage über Reorganisation der eidg. Wehrverfassung an die kantonalen Sektionen zur Berathung und Begutachtung zu überweisen, angenommen. Das Centralkomitee wird eingeladen, auf die Berichte der Kantonalsektionen hin diese Frage dem tit. eidgenössischen Militärdepartement binnen 3 Monaten begutachtend vorzubringen.

Die Motion des Hrn. Stabshauptmann Raymond über Reorganisation der Offiziersfeste konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr angenommen werden.

Die Sitzung wurde geschlossen, nachdem als nächster Zusammenkunftsort Neuenburg bezeichnet worden war.

(Schluß folgt.)

Bur Gesundheitspflege im Heere.

Zu allen Zeiten wurden die Heerführer überrascht durch die außerordentlichen Verluste an Menschen, welche die Armeen nicht durch das Eisen des Feindes, sondern unter dem Einflusse der Krankheiten erlitten. — In der Geschichte der Kriege vergangener Zeiten findet man keine oder ungenaue Angaben über die Zahl der durch Krankheiten gefallenen Opfer, während über die Zahl der Todten und Verwundeten stets statistische Notizen vorhanden sind. Erst in neuerer Zeit wurden zuverlässige Angaben über Mortalitäts- und Krankheitsstatistik der Feldzüge geliefert, und die Prozentzahlen erreichten überall eine so erschreckende Höhe, daß nach und nach, und immer ernster die Frage ins Auge gefaßt wurde, ob durch zweckmäßige, auf die Gesundheit des Soldaten sich beziehende Maßregeln einer derartigen Schwächung des Heeres vorgebeugt werden könne? Diese Frage ist unbedingt mit ja zu beantworten, und können für den wichtigen Einfluß hygienischer Maßregeln bereits praktische Beweise aus den neueren Kriegen beigebracht werden.

Negative Beweise liefern die Erkrankungsahlen aus dem Krimmkriege, aus dem italienischen, dänischen, deutschösterreichischen Kriege.

Die französische Armee hatte während des Krim-

krieges von 309,268 Mann 200,000 Lazareth-
ranke, wovon nur 50,000 Verwundete. England
schickte im Ganzen 82,901 Soldaten in den russischen
Feldzug; davon erkrankten viele zwei- und mehrmal,
so daß im Ganzen in 2 Jahren 218,952 Fälle in
den Spital geliefert wurden; hievon waren 11%
Verwundete und 89% Kranke; die Zahl der Todten
war so beträchtlich (16,010), daß auf diese Weise
die ganze englische Armee in den nächsten
6½ Monaten ausgestorben wäre. — Im ita-
lienischen Kriege hatte die französische Armee bei einer
Effektivstärke von 200,000 Mann, trotzdem sie von
eigentlichen Seuchen verschont blieb, 112,476 Laza-
rethranke, also 56% ihrer Kopfstärke, wäh-
rend die Zahl ihrer Verwundeten nur 13,474 betrug.
— Die dänische Armee hatte 1864 31,575 Kranke
(nicht Verwundete); die preussische Armee in dem-
selben Kriege 26,717 Kranke, exclusive die Ver-
wundeten. 1866 verlor die preussische Armee 4450
Mann an Todten und nachträglich an den Wunden
Gestorbenen, während die Zahl der andern Krank-
heiten Erlegenen 6427 beträgt. Und dies in
einem Kriege von nur wenigen Wochen! —
Für alle diese Kriege wird von kompetenter Seite
zugegeben, daß Fehler gegen die Regeln der Hygiene
gemacht worden, und daß es ausführbare Mittel ge-
geben hätte, die Krankenzahl zu vermindern, ohne die
Kriegszwecke zu beeinträchtigen.

Positive Beweise für die Wirksamkeit einer zweck-
mäßigen Gesundheitspflege im Feld liefert einerseits
die Thatsache, daß, nachdem im Krimmkriege die eng-
lische Armee durch Krankheiten vernichtet zu werden
drohte, die Regierung energische gesundheitliche Maß-
regeln anordnete und dadurch großen Erfolg erzielte;
andererseits geht aus der Krankheitsstatistik des ameri-
kanischen Krieges hervor, daß durch eine gehörige
Beachtung der Kriegshygiene die Sterblichkeit der
Heere innerhalb gewisser Grenzen gehalten werden
kann. Die Mortalität betrug daselbst in der schlimm-
sten Periode 16% der Kopfstärke, sank aber bis
auf 6, selbst 4,4%; eine Mortalität, welche ge-
ringer ist, als die mancher europäischen Heere im
Garnisonsleben. Dieses Resultat verdankte man
jedenfalls theilweise den Maßregeln, welche gleich
Anfangs von der sogenannten Sanitätskommission
ergriffen wurden, und zu welchen auch die Populari-
sierung der Hauptgrundsätze der Gesundheitspflege
unter der Armee gehörte. In der That ist die ge-
hörige Beforgung der Hygiene nicht etwa nur Sache
des Militärarztes, denn sie fällt in sehr vielen Rich-
tungen nicht in die Sphäre des Arztes, sondern in
die des Offiziers. Die Bestimmung der Nahrung,
Kleidung, Traglast, der Märsche, die Anlage von
Lagern u. s. w. kann nicht immer vom Auspruche
des Arztes abhängig gemacht und muß oft vom Offi-
zier von sich aus angeordnet werden. Und nicht nur
die Offiziere, sondern auch die Soldaten sollten eine
Art hygienischen Unterrichts erhalten; denn nirgends
häufiger als bei diesen machen sich die traurigen Fol-
gen der Unachtsamkeit und des Leichtsinns hinsicht-
lich der Erhaltung der Gesundheit geltend. Eine ver-
ständige Belehrung dieser Art müßte nicht nur für

die Armee von Bedeutung werden, sondern würde
auch dazu dienen, gesunde Ansichten und Gewohn-
heiten im ganzen Volke zu verbreiten.

In England wird gegenwärtig der militärischen
Hygiene bereits eine ganz besondere Aufmerksamkeit
geschenkt; es besteht, wie auch in Frankreich, eine
Professur der Hygiene an der feldärztlichen Schule.
Auch bei uns ist seit Kreirung der trefflich wirkenden
militärärztlichen Operationskurse die Militärhygiene
Gegenstand des Lehrplanes für unsere Militärärzte
geworden. Gehen wir einen Schritt weiter, fügen
wir dem Lehrplane einzelner eidgenössischer
Kurse eine Theorie über Militärhygiene
für Offiziere bei.

Dr. Fischer.

Das eidg. Militärdepartement an die Mili- tärbehörden der Kantone.

(Vom 6. Oktober 1868.)

Da es sich herausgestellt hat, daß die Stutzer,
welche einen schwächern Drall haben, als das Modell
von 1864, bei der Umänderung an Treffsicherheit
verlieren, haben wir die Verfügung getroffen, nur
diejenigen Stutzer umzuändern, deren Drall nicht
schwächer als 1 auf 25 Zoll oder 75 Centimeter ist.

Sie werden deshalb angewiesen, diejenigen Stutzer,
welche dieser Vorschrift nicht entsprechen, nicht zur
Umänderung einzusenden und uns, damit wir wissen,
welchen Ausfall an umänderungsfähigen Waffen dies
verursacht, bis spätestens den 31. laufenden Monats
die Zahl der wirklich umänderungsfähigen Stutzer
Ihres Kantons mitzutheilen.

Dagegen erklärt sich das Departement bereit, die-
jenigen Järgergewehre, welche die Kantone seiner
Zeit auf eigene Rechnung angeschafft haben und deren
Umänderung bis jetzt nicht vorgesehen war, ebenfalls
umzuändern und zwar auf Kosten des Bundes.

Um uns vorerst über die Zahl dieser Gewehre eine
genaue Uebersicht zu verschaffen, ersuchen wir Sie,
uns ebenfalls bis zum 31. Oktober mitzutheilen, ob
und wie viele umänderungsfähige Järgergewehre Sie
über die Zahl hinaus besitzen, welche im Kreisschrei-
ben vom 29. Mai 1867 für die Umänderung vor-
gesehen war.

Einer pünktlichen Beantwortung entgegengehend etc.

(Vom 8. Oktober 1868.)

In der Anlage senden wir Ihnen eine Anzahl
Exemplare eines Berichtes der Winkelriedkommission
an das schweizerische Militärdepartement betreffend
Gründung einer Union Winkelried.

Die in diesem Berichte ausgesprochenen Ideen sind
das Resultat der Beratungen einer konsultativen
Kommission, welche dem Departement beigegeben war.

Das Departement beabsichtigt nun auf Grundlage
der Ergebnisse der Kommissionsberatungen dem
Bundesrathe in möglichster Bälde seine weiteren Vor-
lagen zu unterbreiten.

Zu diesem Zwecke wäre es dem Departement sehr
angenehm zu vernehmen, wie der im Kommissions-